

„DIEB IM GESETZ“

Dr. Rustam ABASOV *

Der folgende Text bewegt sich an der Schnittstelle von Recht und Literatur und nähert sich seinem Gegenstand in erzählerischer Form. Die Erzählung versteht sich nicht als Bericht, sondern als literarische Reflexion darüber, wie Recht erlebt, erinnert und erzählt wird.

1

Berliner Morgenpost: „Herr Oberkommissar Steiner, am 20. September 2019 stürmte das Sondereinsatzkommando eine Wohnung in Berlin-Charlottenburg. Ein Beamte und zwei Verdächtige wurden dabei schwer verletzt. Was war der Hintergrund dieser Operation?“. Steiner wartete einen Moment lang, bevor er antwortete. Er kannte diese Stille, sie gehörte dazu.

„Wir wurden darüber informiert, dass mehrere wertvolle Gemälde den Auktionshäusern zum Kauf angeboten waren. Die Recherchen ergaben, dass es sich dabei um Fälschungen von außergewöhnlicher Qualität handelt. Im Laufe der Ermittlungen konnten wir die Verkäufer lokalisieren. In der Wohnung wurden zahlreiche Waffen, fast 500 000 Euro Bargeld sowie über 20 gefälschte Kunstwerke sichergestellt.“

„Wer waren diese Menschen?“

„Die Identitätsfeststellung bereitete uns große Probleme, da alle Ausweispapiere gefälscht waren. Erst später konnten unsere Experten anhand der zahlreichen Tätowierungen die Zugehörigkeit der Personen zu einer kriminellen Gruppe bestimmen.“

„In den Medien war die Rede von der russischen Mafia.“
„In der Tat handelte es sich dabei um Mitglieder einer russisch-eurasischen kriminellen Brigade, wie sich selbst nennen.“

„Erzählen Sie uns mehr über diese Brigaden.“
„Das ist ein relativ junges Phänomen auf der kriminellen Karte Deutschlands. Eine Brigade ist hierarchisch aufgebaut, wobei jedes Mitglied einen bestimmten Status und eine bestimmte Aufgabe hat. Die Beute kommt in die gemeinsame Kasse, Obschjak.“

„Gibt es auch da Paten wie bei der italienischen Mafia?“

„An der Spitze steht eine Autorität oder ein sogenannter ‚Dieb im Gesetz‘. Er hat meistens die größte kriminelle Erfahrung innerhalb der Gruppe, begeht aber selber keine Straftaten mehr. Und selbst wenn er einmal ins Gefängnis kommt, lenkt er seine Geschäfte von dort aus weiter.“

„Wir danken Ihnen für das Gespräch.“

2

Steiner lächelte kurz. Er wusste, was morgen in der Zeitung steht: eine panische Überschrift, vereinfachte Erklärungen, schockierende Geheimnisse und ganz wenig von dem, was er erzählt hat.

Im Lesesaal der Berliner Gefängnisbücherei war nicht viel los. Acht von zehn Tischen waren frei. Am Tisch in der Ecke saß Nikolaj Trojanov und trank Tee aus einer großen Tasse.

„Also Weinachten.“

„Ja, Trojan. Das ist der beste Zeitpunkt. Das Museum ist auch sonst nicht gut bewacht und an Weinachten sind da nur zwei Opas, die fernsehen.“

Trojans Augen glänzten, die Idee gefiel ihm, obwohl er es nicht zugab.

„Gut, das habe ich verstanden. Was machen wir mit dem Bild, Wowa?“

„Ihr bringt es zu meinem Händler, der hat schon einen Kunden.“

„Was zahlt der Händler?“

„Drei. Eine für mich und zwei für euch.“

„Eine Million für einen ‚Sechser‘, der nichts riskiert.“

„Aber Trojan, das war doch meine Idee. Ich habe alles organisiert.“

„Gar nichts hast du organisiert“, brüllte Trojan ihn an.
„Eigentlich brauchen wir dich nicht. Das Bild kann ich auch selbst verkaufen.“

Wowa sank tiefer auf seinem Stuhl und sagte nichts.

„Spaß. Wenn alles so läuft, wie du sagst, kriegst du von mir 250 000 Euro.“

Der Körper von Wowa richtete sich wieder auf.

„Danke Trojan, es ist ein todsicheres Geschäft.“

„Schauen wir. Ich muss drüber schlafen. Geh jetzt und Klim gibt dir abends aus dem ‚Obschjak‘ eine Stange Zigaretten.“

Trojan drehte sich zu dem Mann am anderen Tisch, der sich bis dahin nicht bewegt hatte. „Klim, hast du schon mal Kriminelle gesehen, die einfach so 750 000 Euro verschenken?“

Klim schüttelte mit seiner Glatze: „Ich vertraue ihm auch nicht.“

* Der Autor promovierte zum Thema „Organisierte Kriminalität in Russland“ beim Prof. Dr. F. Neubacher an der Universität zu Köln. Er lebt in Köln und arbeitet zZ an seinem neuen literarischen Buch.

3

Wegen des Feiertages hatte das Museum nur bis 14 Uhr geöffnet. Die Toilettentür öffnete sich langsam und ein schwarzmaskierter Kopf schaute sich um. Alles ruhig. Er ging schnell geradeaus und bog dann nach rechts. Vor dem Büro mit der Aufschrift „Eintritt nur für Befugte – Sicherheits-Service“ zog er eine Pistole und riss die Tür auf. Der Wachmann hob automatisch die Hände hoch, der zweite dahinter folgte seinem Beispiel. Die Toilettentür öffnete sich zum zweiten Mal. Eine weitere maskierte Person kam heraus. Mit sicheren Schritten marschierte sie auf ein Bild zu und entfernte es aus der Wandhalterung. Die Sirene ertönte fast sofort. Zehn Sekunden später quietschen die Bremsen.

„Das müsste reichen“, sagte der Wachmann und blickte auf die Uhr.

„Ja, ich rufe jetzt an“, antwortete der andere.

4

Michael Steiner klopfte an der Tür seines Chefs und ging hinein, ohne auf eine Antwort zu warten.

„Hallo Michael“, drehte sich der ältere Mann halb um.
„Hol dir einen Kaffee.“

„Das ist Herr Riemann aus Wiesbaden, Bereichsleiter ‚organisierte Kriminalität‘.“

„Ihre Operation interessiert uns“, Riemann schüttelte kräftig Michaels Hand.

Steiner nickte. Er spürte diese leichte Spannung im Nacken, die immer kam, wenn sich Zuständigkeiten überschneiden.

„Nach unseren Informationen soll Trojanov fast den gesamten illegalen Kunsthandel in Deutschland kontrollieren. Und der FSB hat zugegeben, dass er an jeder Ikone, die russische Grenze Richtung Europa verlässt, mitverdient. Aber sagen Sie, ist er einer dieser „Diebe im Gesetz“, über die Sie in Ihrem Interview sprachen?“

Steiner runzelte die Stirn und holte seine Schachtel Zigaretten raus.

„Ja.“ Er knipste sein Feuerzeug an.

„Wir haben Trojanov 2017 eingebuchtet. Eigentlich sollte er für mindestens sieben Jahre in den Knast wandern, aber gute Anwälte und milde Richter haben dafür gesorgt, dass er nur drei bekommen hat und im Januar wieder frei ist.“

„Ja, das kennen wir“, nickte Riemann. „Und wie verhält er sich im Vollzug?“

„Er ist eine Autorität. Wenn die Leute da Streit haben, kommen sie zu ihm. Selbst die Beamten lassen ihn gewähren. Ruhe ist wichtiger.“

„Und wer ist dieser Wowa?“ wollte Riemann wissen.

„Den Wowa, oder Waldemar Hampel, haben wir vor drei Monaten kennengelernt.“

„Ich hatte dir von dieser Operation erzählt, Jens“,

schaltete sich Krapp ein. „Die Gruppe von Michael hatte eine ganze Menge Fälschungen sichergestellt. Es gehörte einem gewissen Boris Menschikov, der einzige Konkurrent von Trojan und eine sehr bekannte Persönlichkeit in den entsprechenden Kreisen. Wowa ist ein Spätaussiedler und war in letzter Zeit für diesen Boris tätig.“

„Gut. Soweit alles klar. Halten Sie mich auf dem Laufenden“, sagte Riemann und stand auf. „Nur eins möchte ich noch wissen: wie ist es Ihnen gelungen den Museumsdirektor davon zu überzeugen? Ich meine, das Bild soll ja acht Millionen kosten und die Versicherung...“ Steiner drückte seine Zigarette im Aschenbecher aus. „Ich habe ihm von der Bürgerverantwortung bei der Bekämpfung der Kriminalität erzählt...Und außerdem waren da überall unsere Leute.“

5

Klim marschierte mit schnellen Schritten in die Bücherei.

„Und du hattest Wowa nicht geglaubt“, Klim setzte sich gegenüber Trojan. Trojan hob langsam seinen Kopf von der Zeitung.

„Was haben die Jungs erzählt?“

„Alles ist so gelaufen, wie Wowa es geplant hat.“

„Das wundert mich. Normalerweise läuft immer etwas anders.“ „Ach, Trojan, die Jungs waren einfach gut.“

„Die Jungs waren wie sonst auch immer. Daran kann es nicht gelegen haben.“ „Na gut. Ich wollte dir nur Bescheid sagen, dass morgen die Übergabe ist.“ „Warte, warte“, Trojan dachte die ganze Zeit über etwas nach. „Diese Opas, die Wachmänner meine ich, haben die Widerstand geleistet?“

„Opas waren gar nicht da. Wahrscheinlich haben die Weihnachten zu Hause gefeiert. Im Museum waren zwei neue. Ganz jung, Studenten oder so. Die waren ruhig.“ Klim lächelte zufrieden.

„Studenten, sagst du. Gut, ruf den Konsul an.“

6

Jacobsen hängte das Schild „Geschlossen“ an die Tür und setzte sich auf den Stuhl. Vor drei Jahren hatte er ein Bild gekauft, das ihm verdächtig preiswert vorkam. Er kam mit einem blauen Auge davon, musste sich aber bereit erklären, hin und wieder für die Polizei tätig zu werden.

Als dieser Steiner zu ihm ins Geschäft kam, wusste er sofort, es gibt einen Auftrag. Über Trojan hatte er viel gehört. Diese Leute werden ihn überall finden. Ein Tag nach Steiners Besuch brachten zwei Beamte ihm eine kugelsichere Weste vorbei: „Keine Lebensgefahr. Nur Vorschrift.“

„Guten Tag, Herr Jacobsen. Wir kommen morgen um 14 Uhr“, kam in gebrochenem Deutsch aus dem Hörer.

Um 13 Uhr positionierte Steiner die Sicherheitsbeamten im Geschäft.

7

Fünf nach zwei läutete die Glocke, als die Tür aufging.

Zwei hochgewachsene Männer kamen rein.

„Hier. Ein Erbstück.“ Einer holte einen in roten Samt gewickelten viereckigen Gegenstand aus seiner Tasche heraus und öffnete den Stoff.

Jacobsen schaute schnell hin und hob sein verwundertes Gesicht: „Aber...“

In diesem Augenblick wurde er nach unten hinter die Vitrine gerissen. Drei Beamte sprangen gleichzeitig hoch und richteten ihre Maschinenpistolen auf die Besucher. Die Eingangstür wurde aufgerissen und drei weitere Beamte stürzten die beiden auf den Boden.

„Gesichert, keine Waffen,“ sagte der Beamte in sein Funkgerät.

„Keine Waffen?“, wunderte sich Steiner.

„Ja, noch nicht mal ein Messer. Und die Ikone ist nicht beschädigt. Sie können sie abholen.“ „Ikone. Was für eine Iko...?“ Er verstand sofort alles und auf einmal sah er ganz deutlich das Gesicht von Trojan vor sich. Es lächelte. Steiner schaltete den Funk aus, ohne sich zu verabschieden.

In diesem Augenblick passierte ein gut gekleideter Mann mit einem großen Metallkoffer die Zollkontrolle am Flughafen Tegel. Der diplomatische Pass wies ihn als einen Konsulatsmitarbeiter aus und sicherte den Inhalt seiner Tasche vor den Blicken der sonst sehr aufmerksamen Zollbeamten.

„Sie haben mich und unsere gesamte Behörde blamiert.“

Krapp hatte ihn zum letzten Mal mit Sie angesprochen, als er Trojan festgenommen hatte.

„Jetzt fängt die Pressekonferenz an. Die erwarten von Ihnen eine Erklärung, danach kommen Sie zu mir.“

Der Saal, in dem die Pressekonferenz stattfand, war übertoll.

„Ich habe die Operation geleitet und trage die volle Verantwortung für den Misserfolg.“ Steiner sprach langsam und suchte die richtigen Worte. „Es ist uns leider nicht gelungen, die Bande zu zerschlagen.“ Er richtete seinen Blick in die Menge der Journalisten, als fordere er diese auf, Fragen zu stellen. Es wurde sofort sehr laut. Mehrere Fragen wurden gleichzeitig in den Raum gerufen, so dass man nichts verstehen konnte. Eine Journalistin aus der zweiten Reihe rief sehr laut: „Was ist mit dem Bild, das acht Millionen gekostet hat? Ist es jetzt irgendwo in Osteuropa?“

Im Chaos schienen alle das Bild vergessen zu haben. Es wurde still.

„Das Bild...“ Steiner hatte auf einmal an Trojan gedacht. Er sah zum zweiten Mal ganz deutlich sein Gesicht. Er schaut sich jetzt die Nachrichten an und feiert mit seinen Kumpels. „Das Bild“, Steiner schaute direkt in die Kamera, als richte er seine Worte an Trojan persönlich: „...es war eine Fälschung....eines der Bilder, die wir vorher bei Boris Menschikon sichergestellt hatten.“ Nach diesen Worten schob er das Mikro zur Seite und verließ den Raum.